

nischen König (TRE 26, 501–504), und man kann diesem Satz nur zustimmen, er gilt für alle historischen Gestalten. Daß Philipp über den Bereich der Geschichtswissenschaft hinaus bis in die Gegenwart polemisches Interesse findet, hängt aber mit seinem System der rigiden Theokratie zusammen, die vom Autor (Idigoras) schlicht als Faktum, kaum als Problem gesehen wird. W. Janke entwickelt das Thema *Philosophie* (TRE 26, 531–560) in systematisch-genetischer Weise und das allein auf dem Feld der europäischen Tradition. Der Artikel *Physikothеologie* (TRE 26, 590–596 U. Krolzik) erinnert daran, daß Natur und Kosmos einmal Gegenstand der Theologie waren, und nicht wie seit der Aufklärung entweder ganz übergangen oder der Moral überlassen wurden.

Beim Gang durch so viel Wissen, das hier in der traditionellen Form des gebundenen Lexikons gespeichert ist, stellt sich unvermeidlich die Frage ein, ob das nicht ein letztes Mal geschehen sein wird, weil die elektronischen Geräte, die heute zur Verfügung stehen, längst eine bessere Methode der enzyklopädischen Sammlung und Bereitstellung des erreichbaren Wissens möglich machen.

Salzburg

Gottfried Bachl

■ FAHLBUSCH ERWIN u.a., *Evangelisches Kirchenlexikon*. Internationale theologische Enzyklopädie Bd. 5: Register. 3. Auflage. (1332 Sp.). Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1997. Ln. Subskr.-Preis DM 286.–.

Das gediegene, ökumenisch ausgerichtete und auch die Humanwissenschaften ausreichend berücksichtigende Evangelische Kirchenlexikon hat nun mit einem Register besonderer Art seinen Abschluß gefunden. Dieses bringt nämlich nicht nur, wie üblich, ein Abkürzungs- und Mitarbeiterverzeichnis, einen biographischen Index und ein Sach- und Begriffsregister, sondern – im Rahmen der zwei zuletzt genannten Verzeichnisse – auch zahlreiche Nachträge sowie Artikel zu Stichwörtern, die in den Bänden 1–4 nicht berücksichtigt wurden. Schon aus diesem Grund ist der Band unverzichtbar. Insgesamt enthält der biographische Index über 5000, das Sach- und Begriffsregister sogar an die 10000 Einträge, wodurch das Werk nun gut und benutzerfreundlich erschlossen ist. Sehr wertvoll ist auch das angefügte „Kirchenverzeichnis“, das auf nicht weniger als 77 Spalten die christlichen Kirchen aufliest und auf diese Weise die Differenziertheit des Christentums bewußt macht.

Linz

Rudolf Zinnhobler

## L I T U R G I E

■ HÄUSSLING ANGELUS A., *Christliche Identität aus der Liturgie*. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche. Hg. von Martin Klöckner, Benedikt Kranemann und Michael B. Merz. (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 79). Aschendorff, Münster 1997. (XII u. 407). Kart. DM 69.–, ISBN 3-402-04058-1.

Unter den Liturgiewissenschaftlern des deutschen Sprachgebiets genießt der Laacher Benediktiner Angelus A. Häußling hohes Ansehen. Vor allem durch seinen langjährigen Einsatz als Herausgeber des Archivs für Liturgiewissenschaft und als Verfasser umfangreicher Literaturberichte ebendorf ist dem Professor an der Salesianerhochschule in Benediktbeuern ein besonderer Rang zugewachsen. Der vorliegende Band sammelt anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres 24 Aufsätze des gelehrten Autors, die zwischen 1966 und 1993 erstmals veröffentlicht wurden und auch heute noch der Beachtung wert sind.

Die Einzelbeiträge aufzulisten, wäre nicht sinnvoll, sie einzeln zu würdigen, nicht möglich. Doch wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Buch immer wieder die Frage, wie die Menschen in der nordatlantischen Gesellschaft heute vor Gott stehen und ihren Glauben feiern können. Deshalb gilt das besondere Interesse H.s den Umbrüchen, die sich in der Liturgiegeschichte ereignen, und den Herausforderungen, vor denen die Kirche angesichts der Säkularisierung beziehungsweise des Atheismus der Gegenwart steht und denen sie sich nach H.s mehrfach zum Ausdruck kommender Überzeugung noch viel entschiedener stellen müßte, denen aber auch die Liturgiewissenschaft mehr Aufmerksamkeit zu schenken hätte, als ihr bislang gelungen ist. Dies wird nicht nur in H.s Beiträgen zum sogenannten Paradigmenwechsel in der Liturgie (2–139) und zu den Aufgabenfeldern der Liturgiewissenschaft heute (284–344) deutlich, sondern auch in seinen Arbeiten zur Eucharistie (142–211) und zur Tagzeitenliturgie (214–281).

Die Aufsätze zur eucharistischen Liturgie, vor allem die Überlegungen zur Frage der rechten Meßhäufigkeit, knüpfen dabei inhaltlich an jene erste große Studie über die Konventmesse und die Klosterliturgie an, mit der H. 1963 promoviert wurde. Die Einzelstudien, die H. zur Tagzeitenliturgie verfaßt hat, sind gewissermaßen in entgegengesetzter Weise Vorarbeiten für den noch ausstehenden Band zum Stundengebet, den